



„Massiv, rasch und energisch handeln“

HANNES ANDROSCH WARNT. Untätigkeit kostet Tausende Jobs. Sein Plan gegen die Krise.

NEWS: Als längstgedienter Finanzminister und Industrieller kennen Sie Krisen von vielen Seiten. Wie schlimm ist es?

Hannes Androsch: Die Weltfinanzen wurden von einem pandemischen Schock erfasst. Ausgehend von den USA, ist diese Schockwelle um den Erdball gegangen, was angesichts der globalisierten Weltwirtschaft und der damit verbundenen gegenseitigen Abhängigkeiten nicht überraschen kann. In der Folge wurde die Finanzkrise zu einer Krise der Realwirtschaft. Am schlimmsten, weil am schwersten zu bekämpfen ist

„Eine Krise ist kein Gottesgericht. Man muss sie als Chance begreifen.“

die damit verbundene vielfältige Vertrauenskrise. So werden wir im Jahr 2009 in weiten Bereichen der Weltwirtschaft deutliche Einbrüche erfahren, verbunden mit einer beträchtlichen Zunahme der Arbeitslosigkeit. Davon wird niemand verschont bleiben. Vielmehr besteht die Gefahr, dass die Schrumpfung tiefer greifen und längerfristig wird, als man bislang wahrhaben will.

NEWS: Drohen uns in Österreich also Massenarbeitslosigkeit und eine neue Armut?

Androsch: Dies muss nicht so sein, sofern wir rasch, energisch und massiv gegensteuern. Das Bank- und Kreditwesen muss wieder funktionsfähig werden, um die eingebroche-

nen Wirtschaftsaktivitäten zu beleben. So kann man Obamas Ermunterung „Yes we can“ aufgreifen – allerdings nur dann, wenn auch wir entsprechend handeln, also mit dem Zusatz: „if we do“. Außer Zögerlichkeit und Abwarten sowie Gesundheitsbetriebe und Schönfärberei ist bei uns, aber auch in der EU bislang viel zu wenig und vorerst zu spät geschehen. Da es sich um eine globale Krise handelt, muss jeder seinen Teil zu ihrer Bekämpfung einbringen.

NEWS: Können wir uns durch Eigeninitiative aus der Krise helfen?

Androsch: Die Krise ist kein Gottesgericht, das man wie gelähmt hinzunehmen hat. Man muss diese als Herausforderung und auch als Chance begreifen. Innerhalb Europas wird noch zu sehr gezögert. Bei einem Großbrand muss die Feuerwehr mit allen Schläuchen und jeder Menge Wasser ausrücken, nicht mit Gießkannen.

NEWS: Welche Maßnahmen müssen jetzt gesetzt werden, um „Brand aus“ zu erreichen?

Androsch: Man kann aus der Not eine Tugend machen und konjunkturstützende Maßnahmen zur Erzielung langfristiger Strukturverbesserungen benutzen. Das gilt für umweltfreundliche Energieversorgung, Verbesserung der Energieeffizienz, Umweltschutz, aber auch die Bewältigung des von Menschenhand verursachten Klimawandels. Vor allem trifft dies für die Infrastruktur sowie die Bereiche Bildung, Wissenschaft, universitäre Lehre und Forschung zu. Damit erreicht

man eine verbesserte Qualifikation und eine stärkere Innovationsdynamik. Wohlstand beginnt in den Klassenzimmern.

NEWS: Wissen Sie, woher man das Geld dafür nehmen soll?

Androsch: Aus derselben Quelle, aus der man es nimmt, wenn man nichts tut. Denn ohne massive Maßnahmen wird es in Österreich rasch 100.000 zusätzliche Arbeitslose geben. Diese belasten das Bundesbudget jährlich mit drei Milliarden Euro mehr. Das entspricht in vier Jahren 12 Milliarden Euro oder vier Prozent des Sozialproduktes – allerdings ohne Nutzen, sondern in Verbindung mit sozialen Spannungen und unvermeidbaren politischen Konsequenzen. Wer den Weckruf aus der Hölle der Krise nicht wahrnimmt, wird in diese kommen. Die Haltung, wenn der Sturm vorbei ist, beruhigt sich auch das Meer, ist ebenso naiv wie unverantwortlich, weil zuvor, bildlich gesprochen, Unzählige ertrunken sein werden.

NEWS: Was bereitet Ihnen jetzt in der aktuellen Situation am meisten Sorge?

Androsch: Da das Bundesbudget nicht vor Mai beschlossen sein wird, wird heuer konjunkturpolitisch nicht mehr viel wirksam werden können. Verschärft wird die Krise zudem durch die mangelnde Kreditvergabe.

NEWS: Höre ich da Kritik an den Banken heraus?

Androsch: Die Banken erhalten infolge ihrer Verfehlungen aus guten Gründen die Unterstüt-

„Ohne Maßnahmen drohen 100.000 Arbeitslose und 3 Mrd. Euro Mehrkosten.“

zung der Regierung in Form eines riesigen Schutzschirms, lassen aber ihre Kunden im Regen stehen. Der Kreditapparat darf sich nicht zum Kreditverweigerungsapparat entwickeln.

INTERVIEW: MARKUS R. LEEB



ELDER STATESMAN. Kaum einer kennt Österreich so gut wie Hannes Androsch. Der Industrielle und frühere Vizekanzler weiß, was jetzt zu tun ist.